

find. Vor nur etwa dreißig Jahren hatten die Schafe am Rio de la Plata fast gar keinen Werth, die Gauchos hielten sie nur des Fleisches halber, die Wolle war nicht die Frachtkosten werth, und ein ganzes Schaf kostete kaum 1 peso papel de moneda corriente, d. h. ungefähr 2 Silbergroschen. Ein Irländer, Peter Sheridan, und ein Engländer, John Harrat, waren die ersten, welche feinere Schafe von Europa nach Buenos-Ayres brachten, um das Pampas-Schaf, welches mit dem Namen „Creole“ bezeichnet wurde und das wahrscheinlich das Resultat der Vermischung einer niedrigen, spanischen „Merino“-Rasse und einer Varietät des „Basto“ ist, zu verbessern. Ihrem Beispiele folgten bald ein Schottländer, John Hannah, ein Deutscher, Stegmann, und manche andere, sodaß schon im Jahre 1852 die Zahl der in der Provinz Buenos-Ayres vorhandenen Schafe auf $4\frac{1}{2}$ Mill. geschätzt wurde. Es entstand auf diese Weise am Rio de la Plata ein ganz neues Exportgeschäft, das der Wolle, und ebenso stiegen auch der Werth eines Schafes, das im Jahre 1859 10 Schillinge pro Kopf, also über 3 Thaler werth war, und der des Campos, wie man das Weideland schlechtthin bezeichnet, zu der fünffachen Höhe des Preises, womit hier in Nordamerika das Farmer-Land gewöhnlich bezahlt wird. Im Jahre 1860 zählten die Herden nahe an 14 Mill. Schafe. Die Schnelligkeit, womit manche früher ganz unermittelte Menschen sich ein Vermögen erworben hatten, steckte viele Bewohner von Buenos-Ayres an, und es vermehrten sich die Schafe am Rio de la Plata in den folgenden fünf Jahren nun in solcher ungeheuren Menge, daß 1866 nicht weniger als 60 Mill. allein in der Provinz Buenos-Ayres gezählt wurden. Die Wirkung hiervon aber war, verbunden mit dem seit März 1865 ausgebrochenen Kriege gegen Paraguay, mit den Unruhen in der Banda Oriental und in mehreren der innern Provinzen Argentiniens, sowie mit den nach Schluß des nordamerikanischen Krieges auf die importirte Wolle gelegten hohen Zöllen und der Entwerthung des südamerikanischen Papiergeldes, daß die Estancieros nicht bloß einerseits infolge der steigenden Löhne und der von der Regierung auferlegten höheren Abgaben weit mehr Ausgaben als früher zu bestreiten hatten, sondern auch noch durch den im Vergleich zu 1864 um nicht weniger als 50 Prozent gesunkenen Wollpreis und durch den eben so entsprechend reduzirten Werth eines Schafes, das für 8 bis 10 pesos, also für 12 bis 14 Silbergroschen zu kaufen war, beträchtliche Summen Geldes verloren. Um aber das Uebel noch voller zu machen, trat nun auch noch im Sommer 1867 die Cholera am Rio de la Plata weit und breit mit einer nie zuvor gekannten Festigkeit auf und forderte unter den Campbewohnern nicht minder große Opfer als in den Städten. Ich befand mich gerade damals im Innern der Provinz Buenos-Ayres und kann nur noch mit Wehmuth und Schauern an diese babylonische Verwirrung zurück denken, welche die so gefürchtete „la peste“ unter den Gauchos verbreitete, die, wenigstens in der ersten Zeit, ohne alle ärztliche Hilfe waren. Niemand von ihnen getraute sich in die Stadt, Wolle und Vieh wurden vergessen, sodaß weder die Saladeros arbeiten, noch die Exporthäuser die seit vielen Wochen auf Ladung wartenden Schiffe befrachten konnten. Innere politische Streitigkeiten, denen infolge der damals bestehenden Präsidentenwahl vornehmlich durch das Ministerium Elizalde auf offene Weise Vorschub geleistet wurde, vermehrten noch das Unglück, und es schien fast, als ob wieder trübe Zeiten über die von einer so milden und beruhigenden Luft umwehten La-Plata-Staaten hereinbrechen sollten, die seit Rosa's Vertreibung im Jahre 1852 von Jahr zu Jahr immer mehr verschleucht worden war. Glücklicher Weise ist solches in keiner Weise eingetreten, und man kann, unter Berücksichtigung aller dieser verschiedenen Hindernisse und Schwierigkeiten, mit den Abschlüssen der Jahre 1867 und 1868 wohl zufrieden sein, da überall ein reger Fortschritt sich zu erkennen gibt.

Soll derselbe aber von wirklicher Dauer und Bedeutung für den Welthandel der La-Plata-Staaten werden, so ist es vor allem notwendig, wie ich schon vorhin bemerkte, daß in der Schafzucht von Seiten der Estancieros rationellere Grundsätze zur praktischen Ausführung gebracht werden, als es seither

durchschnittlich der Fall war, und die hierzu erforderlichen Geldopfer nicht gescheut werden. Der bisher den Estanciero leitende Gedanke war, in möglichst kurzer Zeit möglichst viele Schafindividuen zu erhalten, ohne darauf die entsprechende Rücksicht zu nehmen, ob junge oder alte, kräftige oder schwache, dünn- oder dickbewollte Schafböde sowohl als Mutterchafe mit einander in Berührung kamen. Und doch müssen ja gerade diese Punkte vorerst auf das sorgfältigste berücksichtigt werden, wenn man eine gesunde und produktionsfähige Nachkommenschaft erhalten will. Das in der Provinz Buenos-Ayres gebräuchliche „Medianero-System“, wonach sich nehmlich ein die Schafzucht beginnender Farmer mit einem Estanciero in der Weise einigt, daß er ihm die Hälfte seiner Herde abkauft und an allem Gewinn und Verlust zur Hälfte Theil nimmt, dafür aber die Pflege und das Hüten der ganzen Herde auf dem Eigenthume des Estancieros übernimmt, unterstützt natürlich jenes falsche, seit her befolgte Prinzip in der Schafzucht. Dem Medianero liegt fortan nur allein daran, daß sich seine Herde möglichst bald verdoppelt, was gewöhnlich in drei Jahren der Fall zu sein pflegt, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob solches durch zu alte, zu junge (sogen. Corregas) oder wirklich reife und gesunde Schafmütter geschieht. Er sieht sich dann nach einem eigenen Stück Land um und wird auf diese Weise selbständiger Estanciero. So haben sehr viele eingewanderte Farmers ihre Laufbahn begonnen.

Die Einführung der feinen schlesischen Merinos, der sächsischen Negretti, der französischen Rambouillet, welche letztere aber sicherlich nur in sehr wenigen Exemplaren als wirklich echte Cabaña Imperial nach dem La-Plata kamen, hat allerdings die Feinheit der Wolle sehr verbessert, aber auf Kosten ihrer Länge, Schwere und Festigkeit, den ganzen Körperbau entkräftet, sowie die Fleisch- und Fettbildung verringert. Die Feinheit der La-Plata-Wolle ist eine unnatürliche; ein solches Produkt kann nur auf eine kleine Anzahl Käufer rechnen und niemals den großen Weltmarkt beherrschen.

Von welcher Bedeutung aber die stete Beobachtung und Anwendung richtiger rationeller Grundsätze in der Schafzucht werden können, das zeigen uns auf das deutlichste Australien und Tasmanien, deren Wolle als Nationalprodukt jetzt unübertroffen dasteht, indem sie Länge, Dichtigkeit und Weichheit in einander vereinigt; diese Wolle ist das gesuchteste Produkt auf europäischen Wollmärkten und wird auch dem entsprechend bezahlt. Die natürlichen, klimatischen und Bodenverhältnisse in jenen beiden Ländern sind aber keineswegs der Schafzucht günstiger als am Rio de la Plata; nur allein die strengste Beobachtung aller dabei in Betracht kommenden physiologischen und biologischen Grundsätze und die Sorge dafür, nur allein von den besten englischen und französischen Rambouillet-Merinos, sowie von den berühmten englischen Schafen von Leicester, Coteswold, Lincoln, Southdown und anderen lang und gut bewollten Schafen zu importiren, haben die australische Wolle jetzt zu dem Werthpreise gebracht, der selbst noch die feinste europäische Merinowolle an Höhe übertrifft. Während nehmlich die beste europäische Merinowolle 2 Schillinge 3 d. pro Pfund kostet, bezahlt man die beste australische Wolle mit 2 S. 9 d. pro Pfund; der Durchschnittspreis eines Pfundes der La-Plata-Wolle beträgt dagegen nur 3 peso, d. h. hoch gerechnet $\frac{3}{5}$ Schilling.

Daß es aber auch am Rio de la Plata möglich ist, bessere und wirklich konkurrenzfähige Wolle zu produziren, davon gibt es glücklicher Weise auch einige Beispiele, die aber bei genauerer Prüfung an Ort und Stelle zeigen, daß die betreffenden Estancieros seit einer langen Reihe von Jahren mit großem Kostenaufwande nicht bloß gute und reinblütige sächsische Negretti- und französische Cabaña-Imperial-Rambouillet-Böde eingeführt haben, sondern auch mit nicht minder großer Sorgfalt stets auf gute, lustige und rein gehaltene Galpones, d. h. Schafställe, und auf gesundes und kräftiges Stallfutter geachtet haben. Der größere Wollertrag und der höhere Preis derselben, sowie auch der Schafe, haben ihnen dafür aber auch ihre angewandte Mühe reichlich gelohnt. Diese wenigen Estancieros,